

die Sturmleitern an, um die Zinnen der Burg zu erklettern. Aber die Belagerten warfen eine solche Menge Felsen u. von oben herab auf die Köpfe der Soldaten, daß diese sich mit großen Verlusten zurückziehen mußten. Das Volk heulte vor Wuth und wollte selbst beim Stürmen Hand anlegen. Doch in dieser Verwirrung wußte der Verräther Aurel wieder Rath, bezeichnete eine Stelle der Burg, von welcher brennende Fackeln und Pechfränze in die Ställe geworfen werden konnten, sodaß plötzlich eine Rauchsäule aufstieg und in letzteren die Flammen hell aufloderten. Volk und Soldaten brachen in wilden Jubel aus.

Plötzlich rasselte die Zugbrücke herunter — die Belagerten wagten das letzte verzweifelte Mittel sich zu retten.

Im inneren Hofraum sah man den langen Conrad, den dicken Runo und Wolf von Hoheneck mit eingelegten Lanzen. — Wie der Wind sausten diese nun über die Brücke, durch die vordere Reihe in den dichten Anäul der Lanzenmänner. Conrad glaubte sich durchhauen zu können, doch gelang es ihm nicht. Mit wuchtigen Streichen hieb er zwar mörderisch um sich, jedoch sein Gaul, gegen die Lanzen nicht geschützt, ward vollkommen gespießt. Er sank und mit ihm der riesige Conrad. —

„Nicht tödten!“ befahl der Hauptmann Spieß.

Da stürzte sich ein ganzer Haufen Soldaten über den wuthschraubenden Conrad, und noch im Niederstürzen faßte er den Weibel so kräftig an der Kehle, daß, hätte man ihm nicht die Sehne der Hand durchhauen, er denselben sicher erwürgt hätte.

Die anderen zwei Ritter, weniger stark und muthig als Conrad, ergaben sich in ihr Schicksal.

Jetzt stürmten die Soldaten über die Brücke in den von den Flammen hell erleuchteten inneren Hofraum.

Da lag an dem Eingang zur inneren Burg die schöne Else sterbend in den Armen ihres geliebten Gisselbert. Glückselig, an dem Herzen ihres Geliebten sterben zu können, schien sie freudig